

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 50.

Herborn, Sonntag den 28. Februar 1915.

13. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Ein Volk von Brüdern.

Wie viele Menschen lernen sich jetzt erst kennen. Feld und Graben, Marsch und Quartier, Kampf und Tod führt die Menschen zueinander, und die Geschichte lachelt und spricht: „Ihr seid jetzt, daß ihr ein Volk seid?“

Traub.

Der Schützengraben schafft Brüder. Das Heldengrab, das dem der Fürstensohn neben seinen Kameraden dem großen Weiden entgegenschläft, ist eine dringliche soziale Mahnung. Wie sind die Stämme unseres Volkes, nie seine Stände so durcheinander gewürfelt worden, wie gerade jetzt. Da mag jede Stunde genügt werden, um sich gegenseitig besser und tiefer zu verstehen. Und in diesem gegenseitigen Sichachten sollen die nicht zurückbleiben, die im Lande drinnen ruhig ihrer Arbeit nachgehen müssen und können. Des ganzen Wohlfahrt hängt am Gemeinschaftsgefühl seiner Glieder!

Einem trage des andern Last.

Paulus.

Mußt nie verachten,
immer nur trachten,
recht tief hinein zu sehen
in des Nächsten Art,
bis sich deinem Verstehen
das Beste darin offenbart.

M. Feische.

Die zweite Kriegsanleihe.

Bei Beratung der Kriegsmassnahmen im Abgeordnetenhaus hob der Berichterstatter hervor, daß einer der Gründe, der das perfide England zum Kriege gegen uns veranlaßt hat, wohl mit der gewesen ist, weil wir, um unsere ehrliche Friedensliebe zu zeigen, nicht auch alle wirtschaftlichen Vorbereitungen zu dem Entscheidungskampfe getroffen haben. Herr Hösch hat mit dieser Krümmung sicher nicht unrecht. Wenn man uns auch nicht überall unser Betonen des friedlichen Wettbewerbes als Mangel an Mut und Entschlossenheit auslegte, so konnte man vielleicht doch auf den Gedanken kommen, daß unsere wirtschaftlichen Hilfsmittel wirklich nicht ausreichen. Ganz besonders in England und infolgedessen auch bei seinen Verbündeten war es zu einer Art Evangelium geworden, daß man ruhig den Waffengang mit Deutschland wagen könne. Jetzt ist der Kampf da, und unsere Gegner werden wohl im Innern ihres Herzens längst ihren Irrtum eingesehen haben, daß Deutschland wirklich ehrlich den Frieden gewollt hat. Aber sie hüten sich vor einem solchen offenen Bekenntnis, da dann ja ihre ganze Hinterlist zutage käme.

Was unsere Feinde nach Kriegsbeginn zuerst überraschte, war wohl der Umstand, daß das wirtschaftliche Leben Deutschlands nach der ersten Verwirrung im Beginn sich dem eigenen sich sehr schnell den veränderten Bedingungen anpaßte und jetzt fast wie in Friedenszeiten vor sich geht. Hand in Hand mit dem Zeichen der wirtschaftlichen Erstarung ging auch das der finanziellen. Die Dreierbanden mühten sich die Köpfe zerbrechen, wo sie das zum Kriegsführen nötige Geld hernehmen sollten. Es bedurfte allerlei Finanzoperationen, die fast immer den Stempel einer Verlegenheitshandlung trugen. Bei uns genügte ein Appell an das Volk, und das Geld wurde der Regierung von allen Seiten überreichlich in Form der ersten Kriegsanleihe angeboten.

Jetzt tritt das Reich von neuen an seine Einwohner heran zur Zeichnung einer Kriegsanleihe. Auch dieses Unterlangen muß unsern Stolz und den Reiz der Feinde erregen; dürfte es doch kaum je zuvor dagewesen sein, daß es ein Staat wagen kann, in einem so schweren Kriege in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder mit einer mehrere Milliarden umfassenden Anleihe zu kommen. Man könnte es vielleicht als eine Erschöpfung der vorhandenen Mittel ansehen. Dem beugt aber die Tatsache vor, daß die Regierung sich entschließen kann, den Zeichnungsdruck höher als bei der ersten Anleihe zu setzen. Dies konnte nur geschehen, weil sich in darin wirklich das Bild unseres Wirtschaftslebens widerspiegelt. Es ist inzwischen soviel Geld angehäuft worden, das auf eine günstige Anlage harret. Wie sehr ein solches Bedürfnis vorhanden ist, zeigt ja das schnelle Steigen des Kurses der ersten Kriegsanleihe auf über hundert Prozent. Und selbst der Umstand, daß die neue Anleihe unmittelbar bevorstand, konnte den Kurs nur vorübergehend um ein geringes senken. Man darf deshalb annehmen, daß diese neue, wiederum fünfprozentige Anleihe, die aber diesmal zum Kurse von 98 1/2 aufgelegt wird, ein ebenso glänzendes, wenn nicht noch glänzenderes Ergebnis zeitigen wird. Der Opfergeist des deutschen Volkes ist noch gewachsen, und die herrlichen Erfolge unserer Wehrmacht geben ja die Gewähr eines siegreichen Durchhaltens.

Wie das vorstehend, ist die neue Reichsanleihe in ihrem Höchstbetrage nicht begrenzt. Aber sie hat mit der ersten dieselben Reize der absoluten Sicherheit, der hohen Verzinsung und der Aussicht auf Kursgewinn gemein. Außerdem können die Zeichner darauf rechnen, daß sie

den gezeichneten Betrag voll zugeteilt erhalten. Um jedem Anlegerbedürfnis entgegenzukommen, werden wieder sowohl Schahanweisungen wie Schuldverschreibungen ausgegeben werden. Dazu kommt, daß die Zeichnungsmöglichkeiten erweitert worden sind. So sind diesmal neben der Reichsbank, sämtlichen deutschen Banken, Bankhäusern, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungs-gesellschaften auch alle deutschen Kreditgenossenschaften und Postanstalten als Vermittlungsstellen zugelassen worden, die letzteren allerdings nur insoweit, als sich an den betreffenden Orten keine öffentlichen Sparkassen befinden.

Der Beginn der Zeichnung ist auf den 27. Februar und ihr Ende auf den 19. März mittags 1 Uhr festgesetzt worden. Jetzt hat das deutsche Volk wieder das Wort! Wir sind sicher, das es auch diesmal seine Pflicht tun wird, damit neben den Siegen auf den Kampfplätzen ein neuer glänzender finanzieller Erfolg errungen wird, der unseren Feinden endgültig jede Hoffnung auf einen für sie günstigen Ausgang des Krieges nehmen muß.

Der öffentliche Aufruf zur Zeichnung hat folgenden Wortlaut:

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, sorgt dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich

zu einem noch größeren Siege

gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einlegen, was alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern

Ehrensache eines jeden Einzelnen,

dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Dabeingebildeten wird kleineres, aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Rufen aufrufen. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahrt, wenn er

ein so günstiges Anlagepapier,

wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen!

Kriegswochenchau.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat auf ein paar Tage seine Sitzungen wieder eingestellt, um der Budgetkommission die nötige Zeit zu lassen, den Etat für das Plenum beratschaften zu machen. Es war nur eine kurze Spanne, die das Haus bisher zusammen war, trotzdem bietet gerade diese kurze

Kriegstagung

ein ganz besonders erfreuliches Bild. Wer es bisher im Auslande noch nicht recht glauben mochte, daß es wirklich allen Teilen des deutschen Volkes Ernst ist, durchzuhalten bis zum siegreichen Ende, den mußte diese Tagung des preußischen Abgeordnetenhauses eines Besseren belehren. Die Verhandlungen waren getragen von einem tiefen Ernst, wie ihn die große Zeit verlangt, aber auch durchdrungen von jenem frohen Gefühl der festen Zuversicht, den nur das Bewußtsein der eigenen Stärke zu geben vermag. Das sinnfällige Zeichen war aber die durch nichts getrübbte Einigkeit aller Parteien, die das Wort unseres Kaisers wahr machten, daß es jetzt nur noch Deutsche gibt.

Wußt das an sich schon allein dazu beitragen, den richtigen Eindruck im feindlichen und neutralen Auslande zu machen, so wird das

glänzende wirtschaftliche Bild,

das gerade diese kurze Kriegstagung von unserem gesamten Leben bisher entwarf, um so mehr Staunen und Bewunderung hervorrufen. Die verschiedenen Redner hatten völlig recht, die da hervorhoben, daß wir nicht nur jeden Vergleich mit unseren Gegnern in dieser Beziehung auszuhalten, sowie, daß Deutschland, was das wirtschaftliche Leben anlangt, an der Spitze aller Länder steht. Das kann erst richtig gewürdigt werden, wenn man in Betracht zieht, daß wir mitten in dem größten Kriege stehen, den die Weltgeschichte bisher gesehen hat.

Ebenso stolz wie auf die Lage im Innern können wir auch auf die

gesamte Kriegslage

sein. Den vernichtenden Schlägen gegen die Russen in Masuren und östlich davon sind weitere an anderen Stellen gefolgt. Ganz besonders erfreulich war das Gesamtergebnis der großen Winterschlacht, das neben mehr als hunderttausend Gefangenen und unermesslicher Kriegsbeute uns die Gewißheit der völligen Vernichtung der Zehnten russischen Armee brachte. Vergleicht man damit auch die Tatsache, daß wir jetzt auch Praschnitz im Sturm genommen haben, so kann man getrost sagen, daß die Russen bald wirklich auf die Front Rarow—Bobr—Njemen zurückgeworfen sind.

Bei dieser Sachlage kann man es verstehen, wenn in Rußland, wie einwandfrei aus neutralen Ländern gemeldet wird, wirklich sich ein

Stimmungsumschlag

geltend zu machen beginnt. Steht doch all diesen Mißerfolgen gar nichts gegenüber, was auch nur zu dem Schimmer einer Hoffnung berechtigen könnte. Bisher konnte die russische Heeresleitung damit trösten, daß der Feind in Galizien und an der Karpatenfront keine Fortschritte mache. Damit ist es jetzt auch aus. Die Russen sind endgültig aus der Bukowina hinausgeworfen und verlieren in Galizien ständig an Boden, so daß die öffentliche Meinung in Rußland schon darauf vorbereitet wird, man werde sich vielleicht bald genötigt sehen, dieses Kronland vorübergehend zu räumen. Nicht sehr verheißungsvoll muß dann auch für das russische Volk die Nachricht klingen, die eine völlige

Umgruppierung und Neuordnung des russischen Heeres

ankündigt. Wie weit ein solches Gerücht auf Wahrheit beruht, wollen wir dahingestellt sein lassen. Aber es ist schon an sich ein Zeichen der Zeit, daß eine solche Frage überhaupt erörtert wird.

Vom westlichen Kriegsschauplatz hören wir verhältnismäßig wenig. Aber dieser Nachrichtenmangel bedeutet nicht etwa, daß dort absolute Ruhe herrscht. Im Gegenteil, die wenigen Meldungen lassen erkennen, daß alle Versuche der Feinde, unsere Linien zu durchbrechen, nach wie vor mißlingen. Von großer Bedeutung dabei ist die immer wiederkehrende Wendung, daß wir sie alle mühelos ab schlagen.

Erfreuliche Fortschritte wurden dabei ganz offensichtlich im Sundgau gemacht. Dort haben wir eine ganze Reihe wichtiger Stellungen den Franzosen entzogen, so daß zu hoffen ist, daß auch dieser Rest deutschen Bodens bald vom Feinde gesäubert sein wird. Man geht darum wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß sich auch in Frankreich eine gewisse Kagenjammer-Stimmung breit zu machen beginnt.

Nach sind keine zwei Wochen verfloßen, seitdem wir mit unserem

Unterseebootskrieg gegen England

begonnen haben. Hatten die Engländer anfangs dafür nur Hohn und Spott übrig, so dürften sie jetzt doch wohl anders darüber denken. Allerdings bestreiten sie reichlich spät und in wenig glaubhafter Form die Vernichtung des einen Truppentransportes. Aber selbst, wenn es uns nur gelungen sein sollte, einen anstatt bisher zwei zu versenken, so wäre das an sich schon ein nicht zu unterschätzender Erfolg, der störend auf alle weiteren englischen Truppennachschübe wirken müßte. Dagegen können wir mit der Tätigkeit gegenüber den Handelschiffen recht zufrieden sein, wobei wir immer nicht vergessen dürfen, daß wir ja wohl nur wenig von dem erfahren, was wirklich geschieht. Auf jeden Fall können wir sicher sein, daß der Enderfolg auch auf diesem Gebiete uns gehören wird.

Deutsches Reich.

+ Heer und Flotte. In einem Erlass der zuständigen Minister werden, wie Wolffs Tel.-Bur. am 25. Februar amtlich bekanntgibt, die unausgebildeten Landsturmpflichtigen der vom Aufruf betroffenen Jahrgangsklassen in Preußen darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden und beim Verlegen in einen anderen Bezirk ebenso bei den Ortsbehörden an- und abzumelden haben wie die Militärpflichtigen. Die aus-gehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen unterliegen der Kontrolle durch die Bezirkskommandos.

+ Bundesrats-Sitzung. Berlin, 25. Februar. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung, betr. Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen, die Änderung der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Januar 1915, der Entwurf von Verordnungen über Höchstpreise für Futtermitteln usw.; die Vorlage, betr. Erhöhung der Kontingente der Rindwarenschlachten, die Vorlage, betr. den Wochenmarktverkehr, und die Vorlage betr. Verbot von Mitteilungen über Preise von Wertpapieren usw. (W. T. B.)

+ Höchstpreise für Futtermitteln — „Neben-nahmepreise“ für Schweine. Amtlich werden die beiden folgenden Meldungen durch Wolffs Tel.-Bur. bekanntgegeben:

Berlin, 25. Februar. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für Futtermitteln sowie für Erzeugnisse der Kartoffelstrodreierei und der Kartoffelstärkefabrikation wesentlich erhöht und gleichzeitig für den Absatz dieser Erzeugnisse durch die Trockenartoffelverwertungsgesellschaft erweiterte Vorschriften erlassen. Infolge des Futtermittelmangels, der durch die Beschlagnahme des Haisers jüngst besonders scharf geworden ist, und infolge der starken Steigerung der Futtermittelpreise, ist die Kartoffel zurzeit gegenüber den übrigen Futtermitteln unermesslich billiger. Daher sehen rechnende Landwirte davon ab, ihre Kartoffeln zur Kartoffelstrodreierei oder Stärkefabrikation zu verwenden, sondern verfüttern sie an ihr Vieh. Um dem entgegenzuwirken, hat der Bundesrat die Höchstpreise für Kartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffelstrodreierei sowie der Kartoffelstärkefabrikation bei den Produzenten erhöht, auf 35 K für den Doppelzentner Kartoffelstod und 48 K für den Doppelzentner Kartoffelstärke, wodurch die Betriebe eine Wirtschaftsmöglichkeit erhalten, auch wenn sie Fabrikartoffeln zu einem Preise von etwa 8 Mark erwerben müßten. Der Kartoffelstrodreie-Gesellschaft m. b. H. ist jetzt der Alleinvertrieb sämtlicher Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehls übertragen worden. Sie er-

häft damit auch die Pflicht, die Stärke verarbeitenden Industrien, wie die Textilindustrie, in dem entsprechenden Umfang unter Mitwirkung einer sachverständigen Kommission und des Reichsfinanzministers zu versorgen. Endlich hat diese Gesellschaft die Befugnis erhalten, Kartoffeln für die ihr angeschlossenen Traktoren usw. zu entsorgen.

Festlegung der Lieferrahmverträge für Schweine im Enteisungsfalle. Die Preise für Schlachtschweine haben infolge des ausgedehnten Bedarfes der Heeresverwaltung, der behördlich angelegten starken Nachfrage der Bevölkerung und der umfangreichen freihändigen Aufkäufe der Gemeindeverwaltungen seit Dezember 1914 stark angezogen. Nachdem den Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Pflicht auferlegt ist, sich zur Umwandlung in Dauerware Schlachtschweine zu beschaffen, sind sie weiter sprunghaft in die Höhe gegangen und haben jetzt einen derartigen Stand erreicht, daß die Ziele der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ernstlich gefährdet erscheinen.

Es ist daher notwendig, die Preise auf einen Stand zurückzuführen, der zwar den Schweinehaltern einen mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Futtermittel angemessenen Gewinn gewährleistet, doch aber den finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden Rechnung trägt und einer übermäßigen Verteuerung der Fleischversorgung für die Bevölkerung vorbeugt. Den zur Erreichung dieses Erfolges von verschiedenen Seiten angeregten Vorschlag der Einführung allgemeiner Höchstpreise macht sich die Bundesratsverordnung nicht zu eigen. Es kann abgewartet werden, ob die Weiterentwicklung der Marktsverhältnisse zu einer so einschneidenden Maßnahme drängen wird.

Der Bundesrat hat aber ein Bedürfnis zu einer Preisfestlegung für den Enteisungsfall als Mittel zur Ausübung eines Druckes zur Verminderung des Schweinebestandes insoweit anerkannt, als von der Enteisung Schweine bis zu 100 Kilogramm Lebendgewicht betroffen werden sollen, da gerade Schweine der unteren Gewichtsklassen zum Zwecke höherer Gewinnzielsetzung vom freihändigen Verkauf zurückgehalten werden, während zur Sicherung der Brotgetreide- und Kartoffelverhältnisse ihre Abschachtung besonders dringlich ist.

Als Richtpreise im Lieferrahmverfahren sind daher Beträge festgelegt, die nach Preisgebieten und Gewichtsklassen abgestuft sind, und bei deren Ermittlung die Preise an den beiden letzten Hauptmarkttagen im Januar 1915 des Marktes des städtischen Viehhofes in Berlin als Anhalt genommen sind. Die Marktpreise für Schweine höherer Gewichtsklassen dürfen sich dann ohne behördliche Maßnahmen von selbst in entsprechender Weise regulieren.

Eine Wiener Stimme zur zweiten deutschen Kriegsanleihe. Bei Besprechung des Prospektes für die zweite deutsche Kriegsanleihe sagt das „Neue Wiener Tagblatt“ vom 25. d. M.:

Wenn man bedenkt, daß die französische Rente in der letzten Zeit bis unter 68 gesunken ist, und seit Kriegsbeginn überhaupt an 15 Prozent eingebüßt hat, so muß es einem um so imponierenderen Eindruck machen, und kann auch auf das feindliche Ausland nicht ohne Eindruck bleiben, daß es dem Deutschen Reich möglich ist, seine zweite Kriegsanleihe zu noch höherem Kurs als die erste dem Publikum anzubieten. Diese Tatsache stellt dem deutschen Staatskredit ein glänzendes Zeugnis aus und ist zugleich bedeutsam für die Auffassung der militärischen Lage. Der moralische Effekt hiervon kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Austausch schwerverwundeter Gefangenen mit Frankreich. (Antlich.) Berlin, 25. Februar. Die französische Regierung hat sich mit dem Austausch der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen einverstanden erklärt. Der Austausch wird voraussichtlich vom 3. März ab über die Schweiz erfolgen. (W. L. B.)

(Die Zahl der von Konstanz zurückzubefördernden Franzosen ist 2500, die Zahl der von Lyon zurückzubefördernden verwundeten Deutschen ist noch unbestimmt.)

Kleine politische Nachrichten.

Anlässlich seines Geburtstages gab König Wilhelm von Württemberg am 25. Februar zugunsten der Kriegsteilnehmer einen Gnadenenerlass heraus, der die Niederlegung gerichtlicher Unterstellungen bei Übertretungen und Vergehen, die vor der Einberufung zur Fahne begangen wurden, verfußt.

Vom Stuttgarter Generalkommando wurde, dem „W. L.“ zufolge, eine Konferenz radikaler Sozialdemokraten Württembergs, auf der im Sinne Liebknechts gegen den Parteivorstand Stellung genommen werden sollte, verboten.

Wollte sie an die Nachricht über das Gesamtergebnis der Winterschlacht in Masuren parteipolitische Ausführungen geknüpft hatte, die „gegründet“ sind, die Einheit des deutschen Volkes zu stören“, wurde die „Königsberger Volkszeitung“ vom dortigen Gouverneur, Generalleutnant von Pappich, angewiesen, ihr Erscheinen vom 24. Februar bis zum 16. März einschließlich einzustellen.

Einer Mitteilung der „Kön. Ztg.“ gemäß, ist in Neapel ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen; die Bewegung beruht, wenigstens nach italienischen Berichten, auf der Brotteuerung.

Wie die „New York Times“ zu melden weiß, hat das Londoner Regierungsbureau für Seeverkehr nach dem Schiffbruch der „Evelyn“ und des „Corib“ die Versicherung von Schiffen und Ladungen nach kriegsführenden Ländern einstweilen eingestellt.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elcho.

(Nachdruck nicht gestattet.) (15)

Während der Ausführung erfuhr er, daß die Erben des vor wenigen Wochen verstorbenen Besitzers das in großartigem Stil angelegte und prächtig ausgestattete Gebäude so rasch wie möglich verkaufen wollten. Er erkundigte sich nach der Preisforderung und erfuhr, daß diese auf fünfhundertachtzigtausend Mark bemessen sei. Nach seiner Ansicht war sie erstaunlich billig, denn das Haus lag im Mittelpunkt der Stadt, dicht neben einer verkehrsreichen Straße, und es konnte, da sich noch unbebautes Hinterland daran schloß, bedeutend erweitert werden.

Durch einen Zufall erfuhr er, daß ein großes Bankinstitut ein für die Zentrale ihres weitverzweigten Geschäftes passendes Haus zu erwerben suche und dafür eine sehr hohe Kaufsumme aufzuwenden gedente. In großer Erwartung suchte er seinen Chef, den Baurat Schauer, auf, teilte ihm mit, daß er ein Haus wisse, durch dessen Ankauf sich ohne Risiko ein großer Gewinn erzielen lasse, und bot ihm die Preisgabe seines Geheimnisses für die Hälfte des Gewinnes an. Der Baurat ging auf den Vorschlag ein, das Geschäft vollzog sich glatt, und nach drei Tagen war ein Gewinn von zweihundertfünfzigtausend Mark erzielt, dessen Hälfte Kleinschmidt erhielt.

In einem wahren Freudentaumel kam dieser zu den Seinen und rief: „Jetzt sind wir auf dem Wege zur Million.“

Baurat Schauer hatte es vorausgesehen, daß sich der unternehmungslustige und im Besitze eines ansehnlichen Kapitals befindliche Kleinschmidt nicht lange mit der bescheidenen Stellung eines Bauführers begnügen werde; da er aber dessen rasche Tätigkeit und scharfe Bitterung für billige Kaufobjekte nicht missen mochte, so nahm er ihn als stillen Teilhaber in sein Geschäft auf. Dadurch genoß er den Vorteil, daß zur Erzielung großer Gewinne Anisse angewendet werden konnten, mit denen er persönlich sich nicht befassen mochte.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 26. Februar 1915.
Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Zur Niederlage der Russen in Masuren.

+ Berlin, 26. Februar. Aus dem Großen Hauptquartier wird dem Wolffschen Tel.-Bur. geschrieben:

„In den russischen amtlichen Mitteilungen wird die Ausdehnung der Niederlage in der Winterschlacht von Masuren entweder verschwiegen oder zu verdunkeln versucht. Auf diese Ablehnungen näher einzugehen, erübrigt sich. Als Beweis der Größe der Niederlage mag nur folgende Liste der Dienststellungen der gefangenen Generale dienen:

Vom XX. Armeekorps: Der Kommandierende General, der Kommandeur der Artillerie, die Kommandeure der 28. und 29. Infanterie-Division und der Infanterie-Brigade der 29. Infanterie-Division. Der Kommandeur dieser letzteren Division ist bald nach der Gefangennahme seinen Verwundungen erlegen.

Vom III. Armeekorps: Der Kommandeur der 27. Infanterie-Division und von dieser Division die Kommandeure der Artillerie und der 2. Infanterie-Brigade.

Von der 53. Reserve-Division: Der Divisionskommandeur und der Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade.

Von der 1. Sibirischen Kosaken-Division: Ein Brigadekommandeur.

Die strategische Lage des Dreiverbandes.

In einer Betrachtung der Kriegslage hebt, wie sich die „B. Z.“ von ihrem Korrespondenten aus Zürich drahten läßt, der militärische Berichterstatter des Berner „Bund“ als augenfällig hervor, daß seit einiger Zeit der englische Kommandierende seine eigenen Meldungen in kürzeren Pausen, also nicht wie früher als längere Darstellungen der abgelaufenen Operationen herausgibt, und daß der französische Tagesbericht darauf verzichtet, die englischen Frontabschnitte besonders zu erwähnen. Der russische Bericht über die Lage im Osten vom Mittwoch, 24. Februar, läßt ahnen, wie verzweifelt es im Norden steht. Die rechte Flügelgruppe ist, wie die Russen jetztzugeben, in den Wäldern südöstlich von Augustowo vollständig vernichtet worden. Ein weiter südlich unternommener russischer Gegenangriff, der als Flankenstoß gedacht war, ist nicht über Kolno und Prasnys hinausgekommen und verlor unter schweren Verlusten. Die volle strategische Wirkung der masurischen Schlacht steht noch bevor.

Neues von unsern U-Booten.

Nach einer Meldung des Londoner Reuter-Bureaus hatte der „untergegangene“ englische Hilfskreuzer „Clan Mac Naughten“ (nicht „Clanmonaughten“, wie gemeldet worden war) eine Besatzung von 20 Offizieren und 260 Mann, die sämtlich als verloren gelten.

+ London, 25. Februar. (Meldungen des Reuter-schen Bureaus.) Die Bemannung des Dampfers „Western Coast“ aus Liverpool ist in Portsmouth gelandet worden und berichtet, daß der Dampfer durch eine Mine oder einen Torpedo auf der Höhe von Beachy Head zum Sinken gebracht worden sei. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. — Der Dampfer „Deftford“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Februar gesunken, wie die Mannschaft glaubt, infolge eines Torpedoschusses. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann durch einen Passagierdampfer gerettet.

Ein dritter englischer Truppentransport gesunken.

Berlin, 26. Februar. (W. L. B.) Dem „Berl. Lokal-Anzeiger“ zufolge meldet der Mailänder „Corriere della Sera“ aus London: Nach einem Telegramm aus Eastbourne an Lloyd ging am 24. Februar nachmittags 4 Uhr einige Seemeilen vom Damm von Eastbourne ein Dampfer mit 1800 Mann unter.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 26. Febr. (W. L. B.) Antlich wird verlautbart: 26. Februar 1915: In Russisch-Polen war gestern in

den Gefechtsabschnitten östlich Przemyśl lebhafter Kämpfe im Gange.

In der übrigen Front nördlich der Dnester in Westgalizien herrscht größtenteils Ruhe.

In den Karpaten scheiterten feindliche Angriffe im Ondavatal sowie auf unsere Stellungen des Sattels von Belovec.

Bei Erstürmung einer Höhe wurden hundertvierzig Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Erneute Beschließung der Dardanellenfront.

+ Konstantinopel, 26. Februar. Das Hauptquartier mit: Mehr große Panzerschiffe haben gegen die Dardanellen liegenden Forts eröffnet. Das dauerte bis 5 1/2 Uhr nachmittags; dann zogen die Schiffe in der Richtung der Insel Tenedos zurück. Den gemachten Beobachtungen sind ein Schiff des Typs „Agamemnon“-Typ und zwei andere Panzerschiffe durch die von den Forts an der anatolischen Küste feuernden Schiffe beschädigt worden.

Die Niederlage der Russen bei Artwin.

Die Konstantinopeler „Agence Milli“ erhielt ihrem auf dem Kriegsschauplatz am Schwarzen Meer eingetroffenen Berichterstatter am 25. d. M. ein Telegramm: Die Kämpfe, die in der Umgebung von Artwin nördlich von Artwin seit einigen Tagen im Gange waren, endigten mit einem vollen türkischen Triumph. Die Russen erlitten schwere Verluste und die Flucht. Russische Offiziere mußten zur Flucht gezwungen werden, um die Flüchtigen zurückzuwerfen, was beweist, wie tief die Moral der russischen Armee gesunken ist.

Zwei amerikanische Geschwader nach dem Stillen Ozean.

Genf, 26. Febr. (Str. Bln.) Der Pariser „L'Humanité“ meldet aus New York: Das erste und zweite Flottengeschwader der Vereinigten Staaten ist nach dem Stillen Ozean ausgelaufen. Die vor Shanghai liegende japanische Flotte wurde durch sechs Kriegsschiffe des amerikanischen Geschwaders vertrieben.

Indianer-Unruhen in Amerika.

London, 26. Februar. (W. L. B.) Die „Daily Mail“ meldet aus New York: Aus Denver wird berichtet, daß Indianer-Unruhen an der Grenze des Staates Utah im Utenen ausgebrochen sind. Es fanden mehrere Tote statt, in welchen ein Weißer getötet wurde. Die Bluff wurde von den kriegerischen Indianern umgeben, alle Verbindungen abgeschnitten. Man befürchtet ein Ausbrechen der Truppen eilen zu Hilfe.

Japan will die Philippinen kaufen.

Kopenhagen, 26. Februar. (Str. Bln.) Die russische Zeitung „Nietich“ aus Tokio erfährt, daß die japanische Regierung darauf aufmerksam, daß jetzt gekommen sei, den Kauf der Philippinen von Amerika zu fassen. Dadurch würde auch die Frage der japanischen Auswanderung eine glückliche Lösung finden. Man hofft in Tokio, Amerika werde jetzt in den japanischen Augen leichter einwilligen, als seit Wegnahme der Besatzungen in Ostasien (Kiautschau) durch Japan die Philippinen für Amerika jede strategische Bedeutung verloren haben.

Unruhen in Singapur.

Petersburg, 26. Februar. (W. L. B.) Ueber Unruhen in Singapur melden die russischen Zeitungen: Indier zerstörten in Singapur ein Haus, in dem die Kriegsgefangenen festgehalten wurden. Gegen diese Störungen organisierten die Engländer ein Freiwilligenkorps, in dem sich Japaner befinden.

Die Anwesenheit des japanischen Kriegsschiffes, wird in Singapur erwartet.

In Schanghai kamen mit Rücksicht auf die Unruhen in Singapur zwei japanische Kreuzer an.

„Ja, freilich, die Kinder! Um ihretwillen muß ich früh auf, damit sie rechtzeitig frühstücken und zur Schule gehen; haben sie die Schulstunden hinter sich, dann gehe ich mit Freundinnen und arbeite später für die So ist die Stunde, in der ich sie zu Bett bringe, einzige, in der ich der Kinder froh werde, und die mir nur zu oft vergällt durch die Zänkereien der Mädchen. Es ist erstaunlich, wie grundverschieden beide anlagt sind. Na, das weißt du ja so gut wie ich, daß Tilde zum Hochmut neigt, und daß Menchen unter schmutzigen Augen, mit denen sie auf den herumtollt, am wohlsten fühlt. Tilde möchte ihre Schwester beordern, aber da der Altersunterschied ein Jahr beträgt, so fühlt sich Menchen gleichberechtigt und es kommt zu Zänkereien.“

Christ hatte gleichfalls über die Erziehung der gleichartigen Kinder nachgedacht und machte Erntevorschlag, eine Gouvernante ins Haus zu nehmen.

Trine stimmte leidend zu. Es wurden im zweiten Jahre wiederholt Versuche angestellt, eine tüchtige und anpruchsvolle Erzieherin zu gewinnen, allein mißlang. Die Kleinschmidts hatten ein schönes Haus in Kurfürstendamm bezogen, verstanden es aber nicht, Gewohnheiten mit einer im vornehmen Stil gekulturierten Lebensführung in Einklang zu bringen; darum fühlten die Erzieherinnen in ihren Erwartungen getäuscht und verließen entweder nach kurzer Zeit das Haus oder Knaufers, oder mußten um ihrer widerspenstigen willen entlassen werden.

(Fortsetzung folgt)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Paris, 26. Februar (WZB.) Amtlich wird mitgeteilt: Das französische Torpedoboot „Dague“, welches einen Seeminentransport nach Montenegro begleitete, ist am 24. Februar abends 9 Uhr 30 Minuten im Hafen von Antivari auf eine österreichisch-ungarische Mine gestoßen und gesunken. 38 Mann werden vermißt. Der Transport litt keine Unterbrechung. Der Transportdampfer ist rechtzeitig zurückgekehrt.

London, 26. Febr. (WZB.) Die Admiralität giebt bekannt, daß seit dem 18. Februar sieben britische Schiffe durch deutsche Unterseeboote in den Grund gebohrt wurden, während 708 Dampfer jeder Nationalität in den britischen Häfen angekommen sind. In der am 24. Febr. zu Ende gegangenen Woche verließen 693 Schiffe England. In den vergangenen Wochen vor dem 24. Febr. betrug die Gesamtzahl der ankommenden Schiffe 5772, die der auslaufenden Schiffe 5507.

Petersburg, 26. Febr. (WZB.) In Tokio sind angeblich nach russischen Zeitungen von chinesischen Studenten politische Versammlungen gegen die japanischen Forderungen an China veranstaltet worden.

Petersburg, 26. Februar. (W. Z. B.) Nach einer Meldung des Blattes „Nietich“ sprach der amerikanische Gesandte in Peking den bestimmten Wunsch aus, daß der japanisch-chinesische Konflikt auf friedlichem Wege geregelt werde, sonst würden sich die japanisch-amerikanischen Beziehungen unbedingt verschärfen. — Der Aufstand in Süd-China nimmt einen immer größeren Umfang an.

Petersburg, 26. Februar. (WZB.) „Nietich“ meldet: Unter den im Gouvernement Astrachan zwangsweise internierten herrscht eine Typhusepidemie, die durch zu dichte Kasernierung hervorgerufen ist. Ihre Bekämpfung ist durch Kältemangel erschwert. — Nach einer weiteren Meldung des „Nietich“ soll von der Regierung ein bereits ausgearbeitetes russisches Teemonopol unter Umgehung der Duma eingeführt werden. Es verspricht große Einnahmen, obwohl die Branntweininnahme bei weitem höher war.

Blissingen, 26. Febr. (WZB.) Ein heute Nacht hier eingetroffener Postdampfer berichtet, daß er auf der Fahrt zwei deutschen Unterseeboote begegnet sei.

Kiew, 26. Febr. (WZB.) Nach der „Ruskaia Wjesdomost“ sind die Mitglieder des Flottenvereins Kiew, die befreit worden sind, nach ihrer Befreiung alle sofort wieder verhaftet worden, angeblich aus anderen Ursachen.

Amsterdam, 26. Febr. (WZB.) Heute ist hier der Stockholmer Dampfer „Svartor“ auf der Fahrt von Rotterdam nach Upsala, der gestern nachts, wie man glaubt, durch ein Torpedo oder eine Mine ein großes Loch erhielt und zwei Boote verlor, eingetroffen. Die Besatzung ist heil dazugekommen.

Gedenket der darbedenden Vögel.

Die Kämpfe bei Wirballen.

4 Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Wirballen am 10. Februar 1915 geschrieben:

Unter den größten Anstrengungen, welche die Heerführer des Generals von Lauenstein am 2. Februar an den Feind herangetragen und warfen diesen in leichten Kämpfen aus dem Schutze der Forst hinaus. Wie aus erbeuteten russischen Befehlen hervorgeht, glaubte der Gegner sich vor dem deutschen Ansturm in eine bereits wohl vorbereitete Stellung zurückziehen zu wollen. Die deutsche Offensive ausübte, zwang den Feind zum Aufgeben dieses Planes und veranlaßte ihn, sich nach einer dritten gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich Wirballen zurückzuziehen.

Es waren anderthalb russische Divisionen, die sich am Nachmittag des 10. Februar dort einfanden und in Emdin, Ribart und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man vom Anmarsch der deutschen Kräfte wußte, hielt man es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bei dem herrschenden Schneesturm an diesem Tage noch heran kommen könnten. Man wachte sich bereit in Sicherheit, daß man sogar auf das Ausstellen irgendwelcher Sicherungsposten gänzlich verzichtete. Nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Naturgewalten nicht aufhalten ließen, noch am 10. Februar an die russische Unterfront herantraten, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen; denn alles übrige war in den Schneewehen liegen geblieben.

Es war Abend, als Emdin, Ribart und Wirballen, als Wirballen überfallen und erobert wurde. Auf der Chaussee standen zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl von Munitionswagen, anscheinend rastend. An sie kam die deutsche Infanterie ohne einen Schuß zu tun bis auf 50 Meter heran. Die sämtlichen Pferde wurden niedergeschossen und dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Bedienung flüchtete. Sowohl in Emdin, Ribart und Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der Gefangennahme von 10.000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte.

Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände, mit ihnen eine schier unermessliche Beute. Es standen hier drei Lazarett- und ebensoviele Verpflegungszüge. Einer dieser Züge war so der Lazarettzug der Jarin, der von dem Fürsten Plewen und zahlreichem Personal begleitet wurde. In ihm fand der Stab des Generals v. Lauenstein ganz unerwartet ausgezeichnetes Nachtquartier.

Die übrigen Züge waren mit einer großen Menge Hafer, ausgezeichneten Konserven, sehr viel Schokolade, ferner mit Stiefeln und Pelzwesten in großer Zahl beladen. Jeder berittene deutsche Soldat war imstande, eine Pelzweste an sich zu nehmen; augenblicklich noch wichtiger war aber für die seit zwei Tagen auf eiserner Portion angewiesene deutsche Truppe die Erbeutung von 110 russischen Feldküchen, die fast durchweg mit warmem Essen gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hand gefallen war. Es war augenblicklich der schönste Lohn für die junge Truppe, die an diesem Tage teilweise zum erstenmal ins Gefecht gekommen war und sich glänzend geschlagen hatte. (W. Z. B.)

.. Verschwendet kein Brot! ..
Jeder spare, so gut er kann!

Lokales und Provinzielles.

★ **Herborn, 27. Februar.** Die zu dem nach hier verlegten Rekruten-Depot gehörigen Mannschaften werden, wie uns mitgeteilt wird, am kommenden Montag, den 1. März d. J., vormittags 11,18 Uhr in unserer Stadt eintreffen und sodann die Bürgerquartiere aufsuchen. Die Ankunftszeit der Soldaten wird deshalb an dieser Stelle noch besonders bekannt gegeben, damit die Quartiergeber wissen, wenn die Einquartierung zu erwarten ist.

— **Postalisches.** Paketen an Kriegsgefangene in Rußland müssen einem Verlangen der russischen Verwaltung entsprechend 2 Inhaltserklärungen beigelegt werden.

— **Pfandung der Quittungskarten.** Auch bei der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau hat der Jahresabschluß für 1914 einen großen Rückgang an Beitragseinnahmen ergeben. Dieser Einnahmerückgang ist nicht nur auf die Kriegsverhältnisse, sondern nach sicheren Anzeichen in vielen Fällen auch auf unberechtigte Unterlassungen und Unpünktlichkeiten säumiger Arbeitgeber in der Beitragsentrichtung zurückzuführen. Dadurch entstehen für letztere leicht so hohe Rückstände, daß sie sie später sowohl zum eigenen als auch zum Schaden von Versicherten und der Versicherungsanstalt kaum oder doch nur schwer werden begleichen können. Im Interesse aller Beteiligten sieht sich daher die Landesversicherungsanstalt zur Verhütung weiterer Nachteile gezwungen, die seit dem Ausbruch des Krieges ruhende Prüfung der Quittungskarten wieder aufzunehmen. Säumige Arbeitgeber tun deshalb gut daran, wenn sie die Verwendung der fälligen Beiträge in den Quittungskarten der bei ihnen beschäftigten Versicherten alsbald regeln und ständig in Ordnung halten.

— **Die Landes-Heil- und Pflege-Anstalt in Herborn** hatte am 31. März 1914 448 Kranke, davon waren 234 Männer und 214 Frauen. Der Zugang im Etatsjahr 1913/14 betrug 149 Männer und 122 Frauen, der Abgang 90 Männer und 48 Frauen. Die meisten Kranken stammten aus der Kreis Frankfurt a. M., 363, es folgen der Dillkreis mit 41, der Unterwesterwald mit 20, Wiesbaden-Stadt 12, der Kreis Limburg mit 11. Aus dem Kreise Usingen war kein Kranker, aus den Kreisen St. Goarshausen und Rheingau je einer. Von den 271 Neuaufgenommenen ließ sich in 83 Fällen erbliche Belastung durch Nerven- oder Geisteskrankheiten, in 30 Fällen Belastung durch Alkoholismus der Eltern nachweisen. Bei den Aufgenommenen selbst wurde in 40 Fällen früherer Alkoholmißbrauch angegeben, darunter bei 5 Frauen. An erster Stelle steht wieder die erbliche Belastung (131 Kranke), an zweiter folgen die psychischen Ursachen (Kummer, Sorgen, Aufregungen) 69, an dritter der Alkoholmißbrauch (40), an vierter die Syphilis (20), vorwiegend bei Paralytikern. Auf der Frauenabteilung ist das Personal fortwährend Angriffen und Tätlichkeiten der erregten Kranken ausgesetzt. Die Zerstörungen von Inventargegenständen überschreiten bei weitem das bei anderen Irrenanstalten mit gleicher Kopfzahl gewöhnliche Maß, obgleich der Verbrauch von Verhütungsmitteln ein außerordentlich hoher ist.

★ **Frankfurt a. M., 26. Febr.** Durch die Strafkammer wurde am Donnerstag eine siebentöpfige Einbrecherbande auf längere Zeit unschädlich gemacht. Die Gesellschaft verübte in den Monaten Oktober bis Dezember mehr als 20 Einbrüche, wobei sie hohe Geldbeträge und Wertsachen, die viele tausend Mark Wert besaßen, erbeuteten. Auf dem Bahnhof von Groß-Umstadt wurden zwei Einbrecher verhaftet. Ihre Festnahme führte dann zur Verhaftung der übrigen.



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so
der Landmann auf dem Felde!

Wo infolge des Krieges die Herbstdüngung vernachlässigt worden ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalz

(am geeignetsten 40 % iges Kalidüngesalz) wieder gut gemacht werden. Als Kopfdünger werden die Kalisalze auf die trockenen — d. h. nicht tau- oder regennassen — Pflanzen ausgestreut. — Weitere Auskünfte erteilt jederzeit kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisalzbüro G.m.b.H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Burschen. Die Strafkammer verurteilte nunmehr zwei der Einbrecher zu je 4 Jahren Gefängnis, die anderen zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen von 9 Monaten bis 2 Jahren. Eine Hehlerin erhielt 6 Wochen Gefängnis.

★ **Frankfurt a. M., 26. Februar.** Auf Anregung der Großherzogin-Witwe Luise von Baden wurde der Pfarrer Corveon von der französisch-reformierten Gemeinde mit der Seelsorge der evangelischen Franzosen in sämtlichen Gefangenenlagern betraut.

★ **Oberursel, 26. Febr.** Der Stadtoberordnete Vetter wurde in seinem Sägewerk von einem abgetriebenen Holzbretchen derart an den Kopf getroffen, daß er dem städtischen Krankenhaus in Frankfurt zugeführt werden mußte.

★ **Aus der Rhön, 26. Februar.** In dem Dorfe Bronnzell zerstörte ein Großfeuer das gesamte Anwesen des Landwirts Johann Schneider, des Wirtschaftsgebäude des Landwirts Quell und das Wohnhaus des Auszücklers Schneider. Sämtliche Vorräte, Maschinen und Möbel wurden vernichtet, nur das Vieh konnte gerettet werden. Es liegt anscheinend Brandstiftung vor.

Vermischtes.

Die neue Kriegsannehne. In diesen Tagen wendet sich das Deutsche Reich wieder an das deutsche Volk mit der Bitte, ihm durch reichliche Zeichnung der neuen Kriegsannehne die Mittel zum Durchhalten in dem furchtbaren Ringen gegen eine Welt voll Feinden zur Verfügung zu stellen. In vielen Artikeln und auf mancherlei Weise wird dem Volke dieser Wunsch nahegebracht. „Gottlieb“ versucht es im „Tag“ mit dem Humor, und da wir seine Methode für erfolgreich halten, möchten wir hiermit unseren Lesern mitteilen, was er den Deutschen zu sagen hat. Er dichtet unter der Ueberschrift: „Kriegsannehne“ wie folgt:

Zeichne, Mensch, in erster Reihe
Jetzt die zweite Kriegsannehne.
Montecucculi der Graf,
Wußte, was den Krieg betraf.

Dreierlei gebot der Held:
Erstens, zweitens, drittens: Geld!
Mit der Wimper zude nie,
Denk' an Montecucculi!

Haft von Raskunst keinen Schimmer?
Soviel zeichnen kannst du immer!
Freu' dich, wenn das Kampfgetriebe
Hern von deiner Scholle bleib!

Tausend in den Schützengräben
Wagen still für dich ihr Leben.
Scheu' du keine Opferzeit!
Draht ist noch nicht Stacheldraht.

„Kaufstest“, ruft der Krieg als Mahner,
„Einstens mühe Meßtaner —
Sei heut klüger! Kaufe prompt
Was dem Vaterlande frommt!“

Hier wird keine Bitte grinsen
Denn du kriegst solide Jinsen.
Zeichne, Mensch, und mude dich —
Denk' an Montecucculi!

Weilburger Wetterdienst.

Boransichtliche Bitterung für Sonntag, den 28. Febr.:

Zunehmende Bewölkung, zunächst noch vorwiegend trocken etwas milde.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Im Felde

leistet bei Wind und
Wetter vortreffliche Dienste

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleim-
ung, Catarrh,
schmerzenden Hals,
Reizhusten, sowie als
Vorbeugung gegen
Erkältungen,
daher hochwillkommen
jedem Krieger,

6100
not. bgl. Zeug-
nisse von Ärzten
u. Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende, fein-
schmeckende Bonbons.
Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Priegspad 15 Pfg., kein Porto
zu haben in Apotheken
sowie bei:
G. W. Hoffmann in Herborn
Carl Mährlein in Herborn
Ernst Plets Nachf.
in Dillenburg.

Kautschuck-Stempel

liefert G. Anding, Herborn.

Rh. Kaufhaus Paul Quast Herborn. Sämereien

der Samenzucht-Gesellschaft
Gelle (Hannover)

seit Jahren glänzend bewährt,
wieder frisch eingetroffen, und
im großen ganzen nicht teurer
wie voriges Jahr.

Feldkicher

der praktischste und billigste
der Welt nur 15 Pfg.
2 Dosen Gartspiritus dazu
25 Pfg.

1 Büchse (10 Stck)

Bouillonwürfel

25 Pfg.
eine große Freude bereitendes
Geschenk für unsere Soldaten!

Billigere

Bouillonwürfel Stck. 2 Pfg.
Büchsen (100 Stck.) 1,90 Mk.

Leere

Feldpost-Kartons

8, 10 und 12 Pfg.

Feldpost-Kartons mit Schokolade und Pfeffer- minz von 20 Pfg. an, (ohne Porto zu versenden), desgleichen mit 5 Zigarren 40 Pfg.

1 Karton mit 1 Stck guter
Seife und 1 Dose Wund-
creme nur 50 Pfg.

Ferner

Schokolade

in allen Preislagen.

Anstatt Schmalz

welches garnicht mehr zu be-
schaffen ist, empfehle, solange
der Vorrat reicht,

Schmalzerjak

im Geschmack dem best. Schmalz
vollkommen gleich, das Pfund
85 Pfg., wird in kurzem
schon 90 Pfg. kosten.

Alle anderen Sorten

Kolonialwaren

den Verhältnissen entsprechend
sehr billig, teilweise unter
dem heutigen Engros-Preis.

Feuerzeug

trotz enormer Aufschläge noch
zum alten Preis:

1 Paket Schwedische 30 Pfg.
bei 50 Paketen 29 Pfg.

Küchen-Feuerzeug

große Schachtel nur 25 Pfg.
kleine Schachtel 18 Pfg.

Alle Arten

Schürzen

außerordentlich billig.

Kinderschürzen v. 75 Pfg. an
Bäckisch-Schürzen und
Zierschürzen von 1 Mk. an

Blusen-Schürzen

in Waschtüchern und Satin mit
und ohne Kermel v. 2,40 Mk. an

Panamablusenschürzen
von 5 Mk. an.

Ebenso

große Träger-Schürzen
von 2,50 Mk. an

Zier-Träger-Schürzen
von 1,80 Mk. an.

Beachten Sie bitte
meine Schaufenster!

Manchester-

Anzüge und -Hosen

zu den billigsten Preisen, solange
der Vorrat reicht, da dieselben
nicht mehr nachzuliefern sind,
weil die Armee sämtliche Vor-
räte in Manchester beschlag-
nahmt hat.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924. 5% Deutsche Reichsschatzanweisungen. (Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen
des Reichs und 5% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen:

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden
von Sonnabend, den 27. Februar, an
bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr
bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen
Zweigstellen der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können
aber auch durch Vermittlung
der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in
Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweigstellen, sowie sämtlicher deutschen
Banken, Bankiers und ihrer Filialen,
sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände,
jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und
jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet,
entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000,
20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli
jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1916 fällig.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921,
1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres,
erstmalig im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.

3. Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt
und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit Stücke verlangt werden, und für die Reichsschatz-
anweisungen 98,50 Mark,

für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt
wird, 98,30 Mark

für je 100 Mark Nennwert.

Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum
30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom
30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von
dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt
und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit —
auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotcheine
werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

6. Zeichnungscheine sind bei allen Reichsbankstellen, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesell-
schaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungs-
scheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden
Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen
der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den
Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April d. J.
20%	" " " " " 20. Mai d. J.
20%	" " " " " 22. Juni d. J.
15%	" " " " " 20. Juli d. J.
15%	" " " " " 20. August d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis
1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.

9. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.

10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60 000 000 Mark 4% Deutsche Reichs-
schatzanweisungen von 1911, Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen
zum Nennwert in Zahlung genommen.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.



Stenographen-Verein

Stolze-Schrey, Herborn.

Dienstag, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr
beginnt im Westerwälder Hof (Schmidt)

(Zimmer rechts) ein neuer

Unterrichts-Kursus

Honorar Mk. 8.50 einschl. Lehrmittel.

Die Gemeinde Gunterdsdorf sucht per 1. April,
evtl. auch früher einen zuverlässigen

Ruhhirten.

Meldungen sind an den Bürgermeister zu richten.
Gunterdsdorf, den 26. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Heun.

Jagdverpachtung.

Mittwoch, den 10. März d. J., mittags
1 Uhr soll die hiesige Gemeindejagd mit gutem Wild-
bestand auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Gunterdsdorf, den 26. Februar 1915.
St. Wiedenkopf

Der Jagdvorsteher:

Bamberger, Bürgermeister.

Geschäfts-Kuverts

liefert

Buchdruckerei Anding, Herborn.

Zeichnet die neue Kriegsanleihe!

Anmeldungen nimmt bis zum 19. März
entgegen

Bank für Handel und Industrie Agentur Herborn.

Für unsere Abteilung Kesselschmiede suchen für
dauernde Beschäftigung größere Anzahl
Hilfsarbeiter
gegen hohen Lohn, Prämien- und Mittagessen-Vergütung.
Logis- und Mittagessen-Gelegenheit im Werk
Siegen-Lothringer Werke vorm. H. Fölzer Söhne
Aktiengesellschaft,
Abteilung Dreisbach.

Wohnung

2 Zimmer mit Küche, Bad,
und Gartenland zu vermieten
Herborner Pumpenfabrik

Ein älteres

Mädchen

welches schon gebildet hat,
Hausarbeiten versteht u. ent-
scheiden kann, per sofort ge-
sucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Bilanzsicherer

Kaufmann

wird für stundenweise Be-
schäftigung zur Ausbesserung
des Krieges in Herborn
gesucht. Als Be-
schäftigung für einen
mann geeignet. Angeh. an
die Exp. des „Raff. Bl.“

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 28. Februar 1915
(Reminiscere.)

10 Uhr: Herr Pfarrer
Text: Matth. 26, 47—54
Lieder 71, 78.

1 Uhr: Kindergottesdienst
2 Uhr: Herr Rand. Sonnen

Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Vereins-
Montag, den 1. März.

abends 9 Uhr:
Jünglingsverein i. Vereins-
Dienst, den 2. März.

abends 8 1/2 Uhr:
Kirchenchor in der Aula
Mittwoch, den 3. März.

abends 8 Uhr:
Jungfrauenverein im Verein-
Donnerstag, den 4. März.

abends 8 Uhr:
Passionsgottesdienst in d. Aula
Freitag, den 5. März.

abends 9 1/4 Uhr:
Gebetsstunde im Vereins-
Amdorf.

1 1/2 Uhr: Herr Gemein-
pfleger Jahn.
Burg.

12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst
Uderdsdorf.

3 Uhr: Herr Gemein-
pfleger Jahn.
Hirschberg.

2 Uhr: Hr. Rand. Wein-
Hörbach.

2 Uhr: Herr Pfarrer
Tausen und Trauungen:
Herr Pfarrer Weber.

Dillenburger.
Sonntag, den 28. Februar
(Reminiscere.)

Vorm. 9 1/4 Uhr:
Herr Pfarrer Sach.
Lieder: 75, 74 B. 4.

11 Uhr: Kirchenvorstand
falls nicht beschlussfähig, 11
Uhr 2. Sitzung.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
Lied: 121.

Nachm. 5 Uhr: Hr. Pfr. Jahn
Lied: 79 B. 5.

8 1/2 Uhr: Versammlung
evangelischen Vereins
Montag 8 Uhr: Mission-
verein im Saale der
Kinderschule.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-
Dienst 8 1/2 Uhr: Jünglings-
Mittwoch 8 1/4 Uhr: Passi-
gottesdienst.

Donnerstag 8 1/2 Uhr:
Gemischter Chor.

Freitag 7 1/4 Uhr: Vorbereitung
zum Kindergottesdienst.

Mittwoch 9 1/4 Uhr und
Freitag 8 3/4 Uhr:
Gebetsstunde im Vereins-
Eibach.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Predigt
Herr Pfarrer Fremde.

Schöbelden.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottes-
Dienst 8 1/2 Uhr: Passi-
gottesdienst. Herr Pfr. Con-

Tonsbach.
Nachm. 2 Uhr: Gottes-
Herr Pfarrer Sach.

Tausen und Trauungen:
Herr Pfarrer Fremde.